

Hermann-Josef Schmitz, Siegfried Frech (Hg.): Politik populär machen: Politische Bildung durch Massenmedien: Hohenheimer Medientage 1993

Stuttgart: Akademie der Diözese Rottenburg-Stuttgart 1993 (Hohenheimer Protokolle, Bd.43), 123 S., DM 19,50

In einer Zeit, in der sowohl eine Verkrustung des machtpolitischen Denkens und Handelns als auch eine zunehmende Selbstbespiegelung der Medien zu beobachten ist, stellt sich im gesellschaftlichen Vermittlungskontext in verstärkter Weise die Frage nach der Abgrenzung von Aufklärung, Inszenierung und Propagierung politischer Sachverhalte und Meinungen. Mit diesem Problemkomplex setzten sich die Hohenheimer Medientage 1992 auseinander. Der nun vorliegende Tagungsband dokumentiert die Vorträge sowie die Podiumsdiskussion von Medien-, Politikwissenschaftlern und Journalisten.

In ihrem Vorwort weisen Gebhard Fürst und Siegfried Schiele zu Recht darauf hin, daß öffentliche Kommunikation in modernen 'Mediengesellschaften' im Prinzip medial vermittelte Kommunikation ist und daß den Massenmedien außer ihrer Informations- und Artikulationsfunktion auch die der Kritik und Kontrolle zukommt. Die Autoren der Beiträge perspektivieren unterschiedliche Aspekte medialer Politikvermittlung. Siegfried Weischenberg konturiert auf der Folie einer systemtheoretischen Modellvorstellung die Massenmedien als selbstreferentielle Systeme, deren Operationsweise ausschließlich den eigenen systeminternen Regeln und Bedingungen folgt. Anhand der Berichterstattung des amerikanischen Nachrichtensenders CNN über den Golfkrieg demonstriert Weischenberg, daß die Medien eigene Wirklichkeitsentwürfe konstruieren, ohne daß eine Einflußnahme von außen möglich ist. - Martin Wiebel zeigt, daß nicht nur dokumentarische Genres, sondern auch fiktionale mit doku-

mentarischem Gestus einen Beitrag zur Rekonstruktion politischer Wirklichkeit leisten, was er an politischen Fernsehspielen der öffentlich-rechtlichen Rundfunkanstalten exemplifiziert. - Aus kommunikationswissenschaftlicher Sicht analysiert Wolfgang Mühl-Benninghaus Geschichte und Gegenwart der ostdeutschen Medien - seine These: Die politische Berichterstattung in der DDR verkam im Laufe der Jahrzehnte zu einem "Ritual ohne wirkliche Bedeutung" (S.49); nach dem Mauerfall erschwerten eine Vielzahl rundfunkpolitischer Versäumnisse und Eingriffe im Zuge der Neuordnung des Rundfunkwesens in den neuen Ländern das Zusammenwachsen von Ost und West. - Martin Greiffenhagen reflektiert über den Zusammenhang von Politik und Ästhetik, um den Blick auf das Problem der ästhetischen Umsetzung demokratischer Politik zu schärfen. Im Fernsehen sieht er den bisher folgenreichsten Angriff auf die "abendländische Kultur des Wortes, des Diskurses, der geschichtlichen Verantwortung" (S.75). - Ulrich Sarcinelli hebt hervor, daß symbolische Politik ein "funktionales Element für die Wahrnehmung von Politik" (S.86) ist; denn die symbolisch über Sprache, Bilder und Handlungen transportierte Politik prägt nachhaltig die öffentliche Vorstellung von Politik. Die politische Bildung sowohl im schulischen als auch im außerschulischen Bereich müßte somit die Strategien und Hintergründe der symbolischen Politik bzw. der Politikvermittlung offenlegen, damit diese nicht den 'rationalen' Zugang zur Politik verstellen. - Siegfried Schiele fokussiert die Funktion der politischen Bildung in der 'Mediengesellschaft'. Seine Hauptthese lautet: Allein durch Medien ist politische Bildung nicht möglich. Da die politische Bildung der politischen Berichterstattung in den Medien unterlegen ist, plädiert Schiele für eine wirkungsvollere politische Bildung in der Schule bzw. im außerschulischen Bereich. - Die anschließenden Podiumsdiskussionen zwischen Vertretern aus Presse, Funk und Fernsehen verdeutlichen zweierlei: Die Möglichkeiten der Umsetzung politischer Bildung hängt zum einen vom spezifischen Programmkonzept des Medienangebots ab, zum anderen vom konkreten Nutzungsverhalten der jeweiligen Zielgruppen.

Der Tagungsband vermittelt einen ersten Eindruck vom weitgefächerten Themenspektrum politischer Bildung durch Massenmedien. In der Summe ergibt sich eine Ausgewogenheit von theoretisch und praktisch ausgerichteten Beiträgen. Die Konvergenzpunkte der Beiträge lassen die grundlegenden Problemfelder der Politik im medialen Vermittlungszusammenhang erkennen, z.B. die Abgrenzung von Politik/Medien, Unterscheidung von dargestellter/inszenierter Wirklichkeit und Lenkung linearer (politischer) Kommunikation. Es ist bezeichnend für die Handhabung des komplexen Sachverhalts, daß keine wirklich überzeugenden Ansätze vorgestellt werden, die erstens ein theoretisches Instrumentarium zur Analyse des medio-politischen Vermittlungszusammenhangs zur Verfügung stellen und zwei-

tens Impulse für die konkrete Praxis der politischen Bildung geben (könnten). Der Verweis auf die Eigengesetzlichkeit des Mediensystems erweist sich als wenig hilfreich, die personellen und institutionellen Verschränkungen von Politik und Medien zu erfassen. Das Plädoyer für eine stärkere Einbeziehung der schulischen und außerschulischen Bildung zeugt zwar von einem hoffnungsvollen Glauben in das Bildungssystem und somit in die Vermittlung praktischer Kompetenz im Umgang mit Politik und Medien, kann jedoch nicht der Weisheit letzter Schluß sein. Darüber hinaus ist es unabdinglich, Konzepte für eine Reformierung von Politik und Medien zu projektieren.

Christian Filk (Siegen)